

Kiss Jenő¹:

Die Kontextuelle Theorie und ihre Relevanz für die Seelsorge an Menschen mit einer bleibenden Behinderung

Contextual Approach and Its Significance Concerning People with Permanent Disabilities.

The purpose of this study is to present the contextual approach within spiritual care, as well as to show how important it is concerning a person's life and relationships, with a special outlook towards those with permanent disabilities. To this end, it sketches the history of the formation of contextual therapy and spiritual care and describes its interpretation of human reality (I). Further, it presents the most elementary features of created human existence (theological anthropology). Based on the Creation Story and Karl Barth's doctrine concerning creation, it draws attention upon the fact that the human being is basically an entity defined by relationships (node–existence), whose humanity is manifested through his/her responsibility towards people belonging to him/her and towards the human world (II.). This evinced image of the human being shows that he/she considers the existential needs and opportunities as representing the most basic elements of human life (basic structure of human life), whereas taking and giving are considered to be the elementary human manifestations. It states that the dynamic balance of giving and taking permits the unfolding of life and relationships, whilst the imbalance (a significant and lasting dominance of either giving, or of acceptance) causes stagnation and spiritual (as well as physical) illness. Contextual spiritual care can help regaining the long-lost balance, as it aims to dissolve the degrading and sickening relationship of subject–object ('I–that') by replacing it with the original relationship of subject–subject ('I–you'), deriving from our created condition (III). The latter does allow particularly vulnerable (permanently disabled) people, who, due to their condition can give less, and are more dependent on others, to experience their own reliability and unique significance (IV.)

Keywords: relational existence, relationship ethics, humanity and responsibility, existential needs and possibilities, dynamic balance of giving and taking, subject–object and subject–subject relationships, reliability, unique significance.

¹ Egyetemi professzor, Kolozsvéri Protestáns Teológiai Intézet, email: kissjeno@proteo.hu

In der Forschungstätigkeit von Sára Bodó, die wir mit diesem Band anlässlich ihres sechzigsten Geburtstages ehren, hat die Trauerbewältigung einen besonderen Stellenwert. Bodó nähert sich aufgrund pastoralpsychologischer Gesichtspunkte dieser Problematik an und hat vor allem die Trauer um die nahen Angehörigen vor Augen.²

Der Tod eines engen Angehörigen ist zweifellos der größtmögliche Verlust, der einen Menschen treffen kann, und stellt ihn vor eine unheimlich schwere Aufgabe. Allerdings haben Menschen im Laufe ihres Lebens auch Verluste anderer Art, wie zum Beispiel denjenigen eines Wahrnehmungsvermögens, zu bewältigen. Auch solche Verluste drängen den Menschen dazu, sich mit Gewesenem abzufinden und sich um das Erschließen von Zukunftsperspektiven zu bemühen. In dieser Abhandlung stellen wir die Kontextuelle Theorie und Seelsorge dar, die grundsätzlich zukunftsorientiert sind, und fragen in großen Zügen nach ihrer Relevanz für die Seelsorge an Menschen, die unumkehrbare (physischen) Schaden erlitten haben und unter permanenter Einbuße leiden.

I. Kurze Einführung in die Kontextuelle Anschauung

1. Kurzer Einblick in die Entstehungsgeschichte und den Weg der Kontextuellen Therapie und Seelsorge

Die Kontextuelle Therapie ist in den letzten Dezennien des vorigen Jahrhunderts in den USA aufgekommen. Innerhalb Europas hat sie in den Niederlanden und Belgien bzw. in Ungarn und Siebenbürgen Wurzel geschlagen. In weiteren Teilen Europas ist sie aus unbekanntem Gründen kaum rezipiert worden.

Die Kontextuelle Therapie ist von Ivan Boszormenyi-Nagy, einem Psychotherapeuten ungarischer Abstammung³, gegründet worden, der Ende der Vierzigerjahre vorigen Jahrhunderts in die USA auswanderte. Dort bemühte er sich anfänglich hauptsächlich darum, ein wirksames Arzneimittel für die Heilung von schizophrenen Patienten zu entwickeln. Dieser Versuch erwies sich zwar als Holzweg, jedoch machte Boszormenyi-Nagy während der psychotherapeutischen Behandlungen eine wegweisende Beobachtung. Er erkannte, dass die guten fami-

² Siehe BODÓ Sára: *Gyászidőben. A gyászoló lelki gondozásának lehetőségei*, Kálvin Kiadó, Budapest, 2013. 15.

³ Zur Biographie von Böszörményi-Nagy s. Aat VAN RHIJN – Hanneke MEULINK-KORF: *De Context en de Ander. Nagy herlezen in het spoor van Levinas met het oog op pastoraat*, Boekencentrum, Zoetermeer, 1997. 36–130.

lären Beziehungen wesentlich dazu beitragen, dass sich die Wahlfreiheit im Verhalten der schizophrener Patienten vergrößert. In seinem intensiven Suchen danach, wie Therapie funktioniert, entdeckte er *die Ethik in Familienbeziehungen* als einen der wichtigsten Faktoren. Dieses Erkenntnis verdient gerade angesichts der heutzutage oft angeführten und weitverbreiteten Behauptung, dass für den Therapieerfolg *die Qualität der therapeutischen bzw. seelsorgerlichen Beziehung* entscheidend ist,⁴ angemessene Aufmerksamkeit.

Ivan Boszormenyi-Nagy schrieb im Jahre 1973 zusammen mit Geraldine Spark das Buch mit dem Titel *Invisible Loyalties*,⁵ das 1993 auf Deutsch⁶ und 2018 auf Ungarisch⁷ erschien. 1986 publizierte er zusammen mit der Philosophin und Therapeutin Barbara Krasner das Buch *Between Give and Take*,⁸ das 2001 auf Ungarisch übersetzt wurde.⁹ Ein Jahr später (1987) erschien der Band *Foundations of Contextual Therapy* mit ausgewählten Aufsätzen von Ivan Boszormenyi-Nagy.¹⁰

Die kontextuelle Theorie ist von den niederländischen Theologen Hanneke Meulink-Korf und Aat van Rhijn auf die christliche Seelsorgetheorie übertragen worden. Das Autorenpaar hat in seiner Dissertation *De Context en de Ander* die Bedeutung der Ethik in Bezug auf humane, insbesondere auf familiäre Verhältnisse untersucht und in seinem zweiten Buch *De onvermoede derde*¹¹ dem weiteren Leserkreis einen Einblick gegeben in die Herangehensweise und Praxis der kontextuellen Seelsorge.

Nach Ungarn und Siebenbürgen fand die Kontextuelle Seelsorge ihren Weg durch kürzere (einwöchige) Einführungskurse sowie längere (zweijährige) Ausbildungen und durch

⁴ Siehe z. B. Wulf RÖSSLER (Hg.): *Die therapeutische Beziehung*, Springer Medizin Verlag, Heidelberg, 2005. Vgl. Jürgen ZIEMER: *Die Beziehung zwischen Ratsuchendem und Seelsorger*, in: Wilfried ENGMANN (Hg.): *Handbuch der Seelsorge*, Evangelischer Verlagsanstalt, Leipzig, 2007. 143.

⁵ Ivan BOSZORMENYI-NAGY – Geraldine M. SPARK: *Invisible Loyalties*, Brunner/Mazzel, New York, 1973.

⁶ Ivan BOSZORMENYI-NAGY – Geraldine M. SPARK: *Unsichtbare Bindungen. Die Dynamik familiärer Systeme* (Konzepte der Humanwissenschaften), Klett-Cotta, ¹⁰2015.

⁷ Ivan BOSZORMENYI-NAGY – Geraldine M. SPARK: *Láthatatlan lojalitások, Családtérapiás sorozat* 28, Animula, 2018.

⁸ Ivan BOSZORMENYI-NAGY – Barbara R. KRASNER: *Between Give and Take. A Clinical Guide to Contextual Therapy*, Brunner/Mazel, New York, 1986.

⁹ BÖSZÖRMÉNYI-NAGY Iván – Barbara R. KRASNER: *Kapcsolatok kiegyensúlyozásának dialógusa*, Coincidentia Kft., Budapest, 2001.

¹⁰ Ivan BOSZORMENYI-NAGY: *Foundations of Contextual Therapy (Collected Papers)*, Brunner/Mazel, New York, 1987.

¹¹ Henneke MEULINK-KORF – Aat VAN RHIJN: *De onvermoede derde. Inleiding in het contextueel pastoraat*, Meinema, Zoetermeer, 2002.

die Übersetzung von weiteren relevanten Büchern wie *De onvermoede derde*,¹² *Leren over leven in de loyaliteit*,¹³ *Van onzichtbare naar bevrijdende loyaliteit*¹⁴ beziehungsweise durch den Band *Megmásíthatatlan jogigény*.¹⁵

2. Eine Hermeneutik der relationalen Wirklichkeit

Boszormenyi-Nagy hat darüber nachgedacht, wie die Beziehungswirklichkeit geordnet werden kann.¹⁶ Der Therapeut/Seelsorger soll nämlich einer Anordnung benutzen, die integrativ ist, d.h., sich nicht auf die persönlichen und beruflichen Präferenzen des Therapeuten beschränkt, und gleichzeitig angemessen ist. Die integrative Anordnung der Wirklichkeit stellt dem Therapeuten/Seelsorger eine Ganzheit des therapeutischen Spektrums zur Verfügung, das ihn dazu befähigt, die Bedürfnisse, die Dispositionen, das Hauptanliegen und die relationalen Konfigurationen eines Familienmitgliedes oder einer Familie in eine Gesamtheit zu integrieren.

Die geordnete Wirklichkeit umfasst vier fundamentale Dimensionen:¹⁷ die objektivierbaren Fakten, die individuelle Psychologie, das System von interaktionalen Mustern und die Ethik der angemessenen Rücksichtnahme. Die Berücksichtigung dieser fundamentalen Realitäten hilft dem Therapeuten bzw. dem Seelsorger, auf die Ressourcen zuzugreifen, die in der transgenerationalen und multipersonalen Welt vorhanden sind.

¹² Hanneke MEULINK-KORF – Aat VAN RHIJN: *A harmadik, akivel nem számoltak*, Exit Kiadó, Kolozsvár, 2009.

¹³ M. MICHIELSEN – W. van MULLIGEN – L. HERMKENS (red.): *Leren over leven in de loyaliteit. Over contextuele hulpverlening*, Acco, Leuven–Voorburg, 2005. Die ungarische Übersetzung: May MICHIELSEN – Wim van MULLIGEN – Leen HERMKENS (szerk.): *Összetartozásban. A kontextuális segítséőről*, Exit Kiadó, Kolozsvár, 2010.

¹⁴ Catherine DUCOMMUN-NAGY: *Van onzichtbare naar bevrijdende loyaliteit*, Acco, Leuven, 2008. Die ungarische Übersetzung: Catherine DUCOMMUN-NAGY: *Lojalitás. Erő, mely gúzsba köt vagy felszabadít*, Exit Kiadó, Kolozsvár, 2014.

¹⁵ KISS Jenő – Hanneke MEULINK-KORF – Annete MELZER (szerk.): *Megmásíthatatlan jogigény. Betekintés a kontextuális lelkigondozásba és segítségbe*, Exit Kiadó, Kolozsvár, 2013. In diesen Band wurden Themen aufgenommen, die in den auf Ungarisch übersetzten Büchern nicht vertieft oder nicht behandelt wurden.

¹⁶ S. BOSZORMENYI-NAGY–KRASNER: *Between Give and Take*, 43–66.

¹⁷ Boszormenyi-Nagy hat in 2000 angekündigt, sein vierdimensionales Modell mit einer fünften, mit der ontischen Dimension ergänzen zu wollen. Er kam aber nicht mehr dazu sie herauszuarbeiten. S. DUCOMMUN-NAGY: *Lojalitás*, 91–92.

2.1. Die erste Dimension: Objektivierbare Fakten¹⁸

Dieser Aspekt der Wirklichkeit bezieht sich auf die kritischen, die Existenz eines Menschen beeinträchtigenden Auswirkungen von bestehenden Faktoren. Zu denken ist an genetisches Erbe, Gesundheitszustand, Aussehen, Entwicklungsumstände, relationale Faktoren wie die Scheidung von Eltern oder ihre Wiederverheiratung, Verluste. Diese Faktoren sind zwar unabänderlich, aber sie müssen das Leben eines Menschen nicht unbedingt determinieren. Die Tatsache, dass das, was der Vergangenheit angehört, nicht geändert werden kann, ist jedoch nicht endgültig festgeschrieben. Hierin liegen gewisse Chancen. Es hilft sie zu nützen, wenn wir unterscheiden zwischen jenen Fakten, die mit dem Schicksal verbunden sind, und denjenigen, die infolge menschlicher Entscheidungen entstanden sind. Die Fakten können am angemessensten mit Hilfe der Begriffe Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit bezeichnet werden. Die Hilfesuchenden sowie der Seelsorger haben es meistens mit Ungerechtigkeiten bzw. Unbilligkeiten zu tun. Die Kontextuelle Theorie unterscheidet zwischen distributiver und retributiver Ungerechtigkeit.¹⁹

Im ersten Fall geht es um Umstände, die niemandem aus dem unmittelbaren oder breiteren familiären Kontext zur Last gelegt werden können. Diese Erkenntnis zu fördern ist eine wichtige seelsorgerliche Aufgabe, weil sie dem Opfer hilft, mit Anschuldigungen und Verdächtigungen aufzuhören und auf diese Weise innere Freiheit zu erlangen. Die Seelsorge wird zugleich vor die Aufgabe gestellt, nach dem Zusammenhang zwischen der distributiven Ungerechtigkeit und der Vorsehung Gottes zu suchen. Dabei nähert sie sich der Theodizeeproblematik aus der existentiellen Perspektive und sucht danach, die Leidenserfahrungen und die Glaubensfrage produktiv aufeinander zu beziehen, zumal sie „als grundlegende Vertrauens- und Sinnfrage [...] den Menschen im Kern seiner Existenz“²⁰ betreffen. Der Suchende ist der Hilfesuchende. Der Seelsorger schließt sich ihm in seiner Suche nach einer persönlichen Antwort an, in dem Versuch, anscheinend sinnwidrigen Tatsachen einen für ihn geltenden Sinn zuzuschreiben. Die distributiven Ungerechtigkeiten laden zu einer Hermeneutik der Ereignisse und des eigenen Lebens ein und spornen wegen der relationalen Reziprozität zu einer fairen Verteilung der Lasten und Nutzen unter den Familienmitgliedern an.

¹⁸ S. BOSZORMENYI-NAGY-KRASNER: *Between Give and Take*, 47–49.

¹⁹ Vgl. BOSZORMENYI-NAGY-KRASNER: *Between Give and Take*, 92–93; MICHELSEN u. a.: *Leren over leven in loyaliteit*, 21.

²⁰ Alexander DIETZ: *Die Bedeutung der Ausgangsfrage für die Bearbeitung des Theodizeeproblems*, in: *Neue Zeitschrift für Systematische Theologie und Religionsphilosophie (NZSTh)* 53 (2011). 285–302. 290.

Die retributive Ungerechtigkeit geht auf Menschen zurück und führt neben persönlichem Leid Störungen oder Stagnationen in Beziehungen herbei. Indem der Seelsorger das dem Hilfesuchenden angetane Unrecht anerkennt, können sich Möglichkeiten eröffnen, konstruktive Dynamik in die Beziehungen zu bringen.

Das Unrecht im Allgemeinen und das retributive Unrecht im Besonderen beschädigen nicht nur die Person bzw. die zwischenmenschlichen Beziehungen, sondern auch den Kosmos, die Menschenwelt, weil es sie unzuverlässig und unsicher macht.²¹ Aus diesem Grund ist die Suche nach Möglichkeiten, die intra- und intersubjektive sowie die kosmische Ordnung wieder aufzurichten, ein wesentliches Bemühen der Therapie, bzw. der Seelsorge. Die Wiederherstellung der gestörten Ordnung schließen Wiedergutmachung mit ein.

Die Tatsächlichkeiten nicht außer Acht zu lassen, ist über das Aufdecken der Ungerechtigkeiten und Erkennen des Leides hinaus auch deswegen wichtig, weil sie helfen die Tragfähigkeit und die Grenzen eines konkreten Menschen realistisch wahrzunehmen und zu verstehen. Das Eröffnen von zwischen Unterforderung und Überforderung liegenden individuellen Handlungsmöglichkeiten einer Person verhelfen dieser, die ihr und ihrer Situation angemessene Verantwortung zu übernehmen. Das heißt, dass sie ihren persönlichen Bedürfnissen und Möglichkeiten Rechnung trägt, also sich zu sich selbst fair verhält und auf diese Weise sich selbst als Subjekt erfährt und zum verantwortlichen Subjekt ihres Lebens wird.²²

2.2. Die zweite Dimension: Individuelles Erleben²³

Während in der Dimension der objektivierbaren Fakten die individuellen Gegebenheiten Hand in Hand gehen mit den relationalen Gegebenheiten, ist die psychologische Integration unserer persönlichen Bedürfnisse, Erfahrungen und Motivationen hauptsächlich subjektiver Natur. Aus diesem Grund ist es unerlässlich, dass es dem Seelsorger bewusst ist, dass das

²¹ Boszormenyi-Nagy und Krasner übernehmen vom Religionsphilosophen Martin Buber die Vorstellung des Kosmos als Seinsordnung. Sie gebrauchen die Begriffe 'order of being', 'justice of the human order' (BOSZORMENYI-NAGY-KRASNER: *Between Give and Take*, 9, 27.) in Bezug auf die zwischenmenschlichen Beziehungen. In diesem Zusammenhang treffen wir bei den Autoren auch die Formulierung "supra-individual regulatory force [an], that is, what Buber termed the »justice of the human order«" (27). Diese regulierende Kraft hilft, als „personalized human order“ (37) und transgenerationale Solidarität das Chaos in dem 'Reich des Zwischen' zu vermeiden. Sie bezeichnet zugleich „the justice of the human order as a whole“ (99). Boszormenyi-Nagy-Krasner pflichten Buber bei, wenn sie – ihn zitierend – behaupten, dass „»[i]njurid relationship means that at this place de human order of being is injured«" (98).

²² Vgl. KISS Jenő: *A fordító előszava*, in: MEULINK-KORF-VAN RHIJN: *A harmadik*, 10.

²³ Vgl. BOSZORMENYI-NAGY-KRASNER: *Between Give and Take*, 49–54.

Fühlen, Denken und Handeln einer jeden Person durch ein persönliches und subjektives Programm gesteuert werden. Jedoch haben diese höchstpersönlichen, innerpsychischen Erfahrungen auch einen relationalen Gehalt. Zum Beispiel sind Zorn und Aggression tiefe Gefühle und man muss ihren emotionalen Sinn verstehen um mit ihnen adäquat umgehen zu können. Gleichzeitig sind sie relationale Indikatoren: Die zornige Person tritt in einer Beziehung als Gläubiger auf, der einfordert, während sein Partner als Schuldner dasteht. Der kontextuelle Therapeut bzw. Seelsorger rechnet mit der psychologischen Verfassung jedes einzelnen Familienmitgliedes und zeigt gleichzeitig eine Haltung von multipersonaler Parteilichkeit.

2.3. Die dritte Dimension: Systeme von Mustern von Wechselwirkungen²⁴

Neben den Dimensionen der objektivierbaren Fakten und der individuellen Psychologie existiert ein Gebiet von Transaktionen und Kommunikation von mehreren Menschen zugleich. Es handelt sich um ein supraindividuales Niveau, das nach eigenen dynamischen Gesetzmäßigkeiten wirkt und so das Verhalten von Menschen und von Systemen bestimmt.²⁵ Die wichtigsten Dynamiken sind: Homöostase, d.h. das Trachten eines Systems nach Ausgleich, Zusammenspiel von Stärken und Schwächen, Pseudogegenseitigkeit, Doppelbindung (lähmende, weil doppelte Bindung eines Menschen an paradoxe Botschaften oder Signale), Komplementarität von Bedürfnispatronen und Fusion. Die wesentlichsten Kräfte sind: Macht, Kontrolle, Konflikt, Manipulation, Hierarchie. Der systemische Rahmen und die transaktionalen Muster sind nützliche Richtlinien, um Phänomene zu verstehen und zu beschreiben und in der Therapie bzw. Seelsorge konkrete Schritte zu umschreiben. Boszormenyi-Nagy macht gleichzeitig auf die Risiken des systemischen Denkens aufmerksam, nämlich, dass es dazu neigt, die psychologischen und ethischen Komponenten zu übersehen und infolge des Zirkularität- und Feedbackphänomens die Wirkung einer Generation auf die nächsten Generationen zu negieren.²⁶ Durch das große Gewicht, das auf unterschiedliche therapeutische Techniken wie Akkommodation, Neuetikettieren, Blockieren, Reorganisieren, positiv Benennen gelegt wird, kann das Persönliche überschattet werden.

²⁴ S. BOSZORMENYI-NAGY-KRASNER: *Between Give and Take*, 54–57

²⁵ S. Edwin H. FRIEDMAN: *Generation to Generation. Family Process in Church and Synagogue*, The Guilford Press, New York, 1985. 11–64; Christoph MORGENTHALER: *Systemische Seelsorge. Impulse der Familien- und Systemtherapie für die kirchliche Praxis*, Kohlhammer, Stuttgart, 42005. 56–77.

²⁶ Vgl. BOSZORMENYI-NAGY-KRASNER: *Between Give and Take*, 55.

2.4. Vierte Dimension: Die Ethik der angemessenen Beachtung oder des verdienten Vertrauens²⁷

Um die Tiefe, Breite und Höhe der Beweggründe des Handelns der Menschen zu erfassen, scheinen die konkreten Fakten, die psychologischen Bedürfnissen und die gegenseitige Einflussnahme nicht auszureichen. Wir brauchen (mindestens) noch einen, oft ausschlaggebenden Faktor: die Berechtigung eines Handelns. Sie enthält die Elemente der ersten drei Dimensionen, aber fügt eine weitere, eine vierte Realität hinzu. Ein Handeln kann psychische Bedürfnisse befriedigen und kann den Systemanforderungen entsprechen, und trotzdem nicht als gerechtfertigt gelten. Ein Handeln, das gerechtfertigt werden kann, setzt einen zuverlässigen Handelnden voraus. Zuverlässigkeit erhält die Beziehungen über die Zeit hinweg aufrecht. Zuverlässigkeit entsteht jedoch nur dann, wenn beim Rechtfertigen des Handelns die Gesichtspunkte von allen Betroffenen zur Geltung kommen können. Es muss die Chance und die Möglichkeit vorhanden sein, dass das ausdauernde Investieren in eine Beziehung für alle Betroffenen Gewinn bringt. Die Voraussetzungen von zuverlässigen Beziehungen, von der die Partner profitieren sind: 1) angemessenes, d.h. auf die realen Möglichkeiten, auf die „Kreditfähigkeit“ des anderen basiertes Vertrauen zu schenken; 2) verantwortlich zu reagieren und 3) für eine faire Verteilung von Nutzen und Lasten zu sorgen. Wenn die Familienmitglieder für sich selbst bestimmen können, wie sie fair zueinander sein können, und wenn die individuellen Beiträge eines jeden Familienmitgliedes gesehen werden, dann zeigt sich die Relevanz der ethischen Dimension für die relationale Wirklichkeit in überzeugender Weise. Im Lichte der relationalen Ethik soll auch der in der christlichen Alltagsethik verwurzelte Altruismus und die Selbstaufopferung überdacht werden. Sie können, indem sie den anderen in Schuld geraten lassen, zu einem destruktiven Paradigma werden, weil sie die Gefahr der Ausschöpfung und des Kontrollierens in sich tragen.

Die vierte Dimension der relationalen Wirklichkeit, die Beziehungsethik, kann als Sorgen für das Sein artikuliert werden. Die Grundlage dieses Sorgens ist die existentielle gegenseitige Abhängigkeit. Mensch zu sein bedeutet bezogen sein auf Andere, und das geht nicht zurück auf unsere autonome und freie Wahl. In dem folgenden Paragraphen umschreiben wir dieses Sein-in-Beziehung mit Hilfe der christlich-theologischen und philosophischen Anthropologie.

²⁷ S. BOSZORMENYI-NAGY-KRASNER: *Between Give and Take*, 57–66.

II. Theologische Überlegungen zum Menschsein (theologische Anthropologie)

1. Zur Bezeichnung der Therapie bzw. der Seelsorge als „kontextuell“

„Kontextuell“ hat in der Theorie der präsentierten Therapie bzw. Seelsorge eine spezifische Bedeutung. Dieses vom Hauptwort „Kontext“ abgeleiteter Beiname deutet nämlich nicht wie üblich auf das Interesse an der jeweiligen Umgebung, sondern auf ein Gewebe. Mit Hilfe dieses Bildes wird zum Ausdruck gebracht, dass jeder Mensch ein Knotenpunkt von Beziehungen und gleichzeitig eine einmalige Person mit individueller Bedeutung ist.²⁸ Er ist im Gewebe ein unentbehrlicher Knoten, der gebunden oder eben gelöst wird. Der Zustand des Knotens wirkt auf den Zustand des ganzen Gewebes ein. Der Knotenpunkt von Beziehungen stellt einen Knotenpunkt von Verantwortungen dar.

2. Anthropologische Anhaltspunkte für die Knotenpunktexistenz

Die kontextuelle Seelsorge möchte dem Knotenpunkt-Menschen helfen, seine vielseitigen (vielfädigen) Verantwortungen wahrzunehmen. Sie steht in diesem ihrem Bemühen im Einklang mit der Absicht unseres Schöpfers. Um diese Korrespondenz herauszustellen, werden im Folgenden die relevanten anthropologischen Aussagen der Schöpfungsberichte aus dem Buch Genesis skizziert und mit Zitaten aus der Schöpfungslehre von Karl Barth erläutert.²⁹

Die alttestamentlichen Schöpfungstexte in Gen 1–2 stehen in der sogenannten „Urgeschichte“ Gen 1–11. Der zweite Teil der Urgeschichte (Kap. 3–11) *„beschreibt [...] am ehesten die conditio humana ohne alle Beschönigung und alle Illusionen, aber auch nicht ohne Schöpfungsherrlichkeit und Mühen Gottes um die species Mensch“*.³⁰ Diese Texteinheit (vor allem die

²⁸ Vgl. MEULINK-KORF–VAN RHIJN: *De onvermoede derde*, 65.

²⁹ KARL BARTH: *Kirchliche Dogmatik. Dritter Band. Die Lehre von der Schöpfung. Zweiter Teil* (KD III/2), Evangelischer Verlag A. G. Zollikon-Zürich, Zürich, 1948. Das Heranziehen der dialektischen Theologie mag befremdend wirken, aber die breiten Ausführungen Barths berühren sich m. E. mit den neueren biblisch-theologischen und systematisch-theologischen Einsichten, die die Relationalität als das Grundgepräge des humanen Seins ansehen. S. unter anderen Raphaela J. Mayer zu HÖRSTE-BÜHRER: *Gott und Menschen in Beziehung. Impulse Karl Barths für relationale Ansätze zum Verständnis des christlichen Glaubens* (Forschungen zur Reformierten Theologie 6.), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2016.

³⁰ Horst SEEBASS: *Genesis I. Urgeschichte (1,1–11.26)*, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn, 1996. 52.

Priesterschrift) „dokumentiert« einen Verlust an Schöpfung“,³¹ der in den Grundsituationen der Existenz- und Beziehungsschwierigkeiten sichtbar wird, mit denen Menschen konfrontiert werden, also in den Grundsituationen der Seelsorge. Die Schöpfungsberichte dagegen (Kap. 1–2) beschreiben die Humanität, die Bestimmung des Menschen, die ihre Gültigkeit ungeachtet der Brüche und Gefahren nicht verloren hat. Die Seelsorge steht in den Diensten des Mühens Gottes um die species Mensch, um ihm zu helfen seine Humanität inmitten der *conditio humana* zu verwirklichen und seinen Daseinszweck zu erreichen.

1.1. Der Mensch ist ein Beziehungswesen

Das Geschöpf Mensch wird in den Schöpfungstexten als Menschenpaar dargestellt: Der Mann und die Frau zusammen sind Ebenbild Gottes. Ihre natürliche Zusammengehörigkeit drückt die sogenannte Verwandtschaftsformel (Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch), das hebräische Wortpaar 'is – 'iššā und, das Rippenmotiv³² aus. Mann und Frau sind der Mensch. Hier wird das *Proprium Humanum* formuliert: der Mensch ist ein Sozialwesen (*ens sociale*), das ohne die Beziehung zu anderen Menschen nicht existieren kann. Mit den Worten von Seebass ausgedrückt: „Der Mensch weiß sich als vorgegeben, zum 'is wird er im Angesicht der 'iššāb, in ihrem Erkennen. Was für ein Wort!“³³

Diesen Grundsatz formuliert Karl Barth sowohl negativ als auch positiv. Er meint:

„was Menschlichkeit ist, ist überall da noch nicht oder nicht mehr gesehen, wo dem Menschen eine abstrakte, d. h. eine von der Mitexistenz seines Mitmenschen abstrahierte Existenz zugeschrieben wird.“³⁴ [...] Denn „[d]ie Humanität jedes Menschen besteht in der Bestimmtheit seines Seins als Zusammensein mit dem anderen Menschen.“³⁵

1.2. Das Geschöpf Mensch ist ein individuelles und den anderen Menschen gleichbräuniges Wesen

Gen 2,18 beschreibt die Hilfe als 'sein Gegenüber'. Diese einmalige Wortverbindung bezeichnet die Partikularität des Mannes und der Frau innerhalb der Zusammengehörigkeit. Dies wird in den Schöpfungstexten einerseits dadurch zum Ausdruck gebracht, dass – wie

³¹ SEEBASS: *Genesis I.*, 186.

³² „[D]ie Erwähnung der Rippe [knüpft an] das Fehlen der Rippen im Bauchraum [...] und [symbolisiert] die innige Zusammengehörigkeit von Mann und Frau [...]“ (SEEBASS: *Genesis I.*, 117.)

³³ SEEBASS: *Genesis I.*, 118.

³⁴ BARTH: *Dogmatik*, 270.

³⁵ BARTH: *Dogmatik*, 290.

schon erwähnt – Mann und Frau zusammen das Ebenbild Gottes darstellen, andererseits dadurch, dass mit der Herrschaft beide, Mann und Frau zusammen, beauftragt werden, das Herrschen sich auf die Tierwelt beschränkt und das Herrschen eines Menschen über den anderen Menschen grundsätzlich ausschließt. „Wegen des Worts »Gegenüber« wird man hier [...] nicht an eine soziale oder rechtliche Nachordnung der Frau denken dürfen [...]“.³⁶ Die Gegenüber-Position macht gleichzeitig die Kommunikation, die Begegnung möglich. Wie die Beziehung zwischen partikularen, gleichrangigen und ansprechbaren Menschen aussieht, beschreiben wir auch hier mit den Worten von Barth.

Er meint,³⁷ dass die Menschen in der Mitexistenz sich voneinander unterscheiden und miteinander verbinden. Ich unterscheide mich vom Anderen und ihn von mir, indem ich 'Ich' sage, bezeichne und zeichne ihn als 'Etwas wie ich' aus. Seinerseits tut er dasselbe mit mir. In der Mitexistenz unterschiebe ich den Anderen nicht nur von mir, sondern von allen Objekten, ich hebe ihn heraus aus der Massa der Gegenstände. Der andere ist für mich kein Er/Sie oder Es, sondern ein Du. Mit anderen Worten: Die Mitexistenz ist das Zusammensein eines Menschen mit *einem* anderen (Singularis) und nicht mit mehreren Menschen (Pluralis). Das Geschöpf Mensch darf – wenn er seiner Humanität treu bleiben will – weder in die Einsamkeit noch in die Kollektivität flüchten. Dass der Andere für mich ein Du und nicht ein Er/Sie oder Es ist, kann ich dadurch ausdrücken, dass ich nicht von ihm, sondern mit ihm rede. Hiermit mute ich ihm zu, dass er fähig ist, meine persönliche Botschaft, d. h. meine Erwartung zu hören und mich als ein Wesen zu behandeln, das ihm ähnlich ist. Barth zitierend: „[h]abe ich »Ich« gesagt und also zum Anderen »Du« gesagt, dann habe ich ihn eben ermächtigt, eingeladen und aufgefordert, mir wiederum »Du« zu sagen, [...] mich ebenfalls als Etwas wie Ich« [zu] behandeln.“³⁸ In dem Ansprechen und Angesprochen-werden anerkennen wir einerseits gegenseitig die jeweilige Individualität und erkennen wir unsere eigene Individualität, andererseits bekräftigen wir den Anderen in seinem Sein. Das ist der wahre Sinn des Redens.

In dieser Begegnung wird die Gegenüber-Position nicht aufgegeben, weil sie eine zentrale Rolle hat in den wesentlichsten Elementen der Begegnung. Das erste Element ist die *Offenheit*, die sich darin zeigt, dass ich in die Augen des Anderen schaue und dass Er dies erwidert. Da fasst die Humanität Fuß. Wir gewähren einander Einblick in unser Leben, und diese doppelte Offenheit ist das erste Moment, der erste notwendige Schritt zur Humanität. Die doppelte Offenheit macht es möglich, aus uns selber herauszutreten und dem Leben des Anderen teilhaftig zu werden. Das zweite Element besteht darin, dass man *miteinander redet*,

³⁶ SEEBASS: *Genesis I.*, 115.

³⁷ S. BARTH: *Dogmatik*, 290–299.

³⁸ BARTH: *Dogmatik*, 292.

aufeinander hört. Das Sehen alleine nötigt uns dazu, uns von dem Anderen ein Bild zu machen, ihn nach den eigenen Maßstäben zu verstehen, zu messen und zu beurteilen. Der Andere kann mich ebenfalls nur aufgrund eines von ihm gemachten Bildes kennen. Aber die Bilder sind unzureichend für eine reale Begegnung, dafür dass einer des anderen Sein anrührt. Gerade an dieser Stelle

„muß die Sprache eingreifen: der menschliche Gebrauch des Mundes und der Ohren. Humanität als Begegnung muß zum Ereignis der Sprache werden. Und Sprache heißt umfassend: gegenseitige Aussprache und gegenseitiges Vernehmen von Aussprache, gegenseitige Ansprache und gegenseitiges Vernehmen von Ansprache. Keines von diesen vielen Elementen darf fehlen.“³⁹

1.3. Die zwischenmenschliche Beziehung ist von ethischer Art

Gen 2,18 berichtet von dem Beschluss Gottes, dem Menschen eine Hilfe zu machen (V. 28b). Diese Entscheidung folgt sinngemäß aus der Feststellung Gottes, dass es nicht gut ist, dass der Menschen allein sei (V. 28a). Die Beurteilung des Alleinseins des Menschen als nicht gut ist wegen des Nominalsatzes in V. 18aα als eine grundsätzliche anthropologische Erklärung aufzufassen, deren Inhalt durch die negative Satzaussage ל' תֹּב bestimmt wird. Aufgrund der

„im AT [am häufigsten belegt] zweckimmanente Bedeutung für תֹּב“ [...] [wobei] [u]nter dem Aspekt der Eignung oder des Nutzes einer Sache oder Person [...] der Schwerpunkt [...] auf dem funktionalen Aspekt [liegt] als etwas, das in der rechten Ordnung steht, seinem Wesen d. h. seiner Aufgabe, entspricht“,⁴⁰

kann diese anthropologische Aussage folgenderweise gedeutet werden: Es ist dem Menschen nicht möglich seine ihm dienende Aufgabe allein zu erfüllen. Die „Erfüllung des Menschen als Menschen“⁴¹ ist gefährdet. Wegen dieser existentiellen Not sorgt Gott für eine dauerhafte Abhilfe, indem er dem Menschen ein Gegenüber schafft. Das zur Nennung des Gegenübers gebrauchte hebräische Nomen (עֶזְרָא) bezeichnet das Zusammenwirken von zwei Personen in dem Fall, in dem die Kraft eines Partners unzureichend ist.⁴² Indem dem Menschen diese Hilfe beigegeben wird, wird deutlich, dass er ein in sich selbst ungenügendes, grundsätzlich

³⁹ BARTH: *Dogmatik*, 303.

⁴⁰ I. HÖVER-JOHAG, Art. תֹּב in: *TWAT III.*, 324.

⁴¹ SEEBASS: *Genesis I.*, 112.

⁴² U. BERGMANN: Art. עֶזְרָא in: *THAT II.*, 257.

und beständig auf Hilfe angewiesenes Wesen ist. Die natürliche Unzulänglichkeit des Menschen, seine ursprüngliche Angewiesenheit auf den Anderen und die Tatsache, dass ihm eine Hilfe beigegeben wird, verleihen der zwischenmenschlichen Beziehung einen grundlegend ethischen Charakter und machen die Ethik zum konstitutiven Element der Beziehungsexistenz. Nach Karl Barth realisiert sich die Humanität, das Sein in Begegnung, durch die gegenseitige Hilfe. Die Offenheit, das Sprechen miteinander und das gegenseitige Ansprechen sind Begegnungsmomente, die dem Helfen vorausgehen. Wenn sie wahrhaftig, ehrlich und aufrichtig sind, führen sie zur gegenseitigen Bestätigung und Hilfe. Das Ansprechen ist nämlich ein Appell an helfendes Handeln.⁴³

III. Kontextuelle Seelsorge

Das Menschenbild, mit dem ein Seelsorger arbeitet, ist bestimmend für das Ziel und die Art seiner Bemühung.⁴⁴ Im Folgenden werden die Konsequenzen der oben erörterten Ansicht aufgezeigt, dass die Humanität Mitexistenz bedeutet und der Mensch ein Beziehungswesen ist. Mitexistenz und In-Beziehung-Stehen umfassen sowohl die horizontale als auch die vertikale Ebene, die Beziehung des Menschen mit Gott und mit seinem Mitmenschen. Das oben erwähnte holländische Autorenpaar schreibt: „*Ein Mensch steht, laut unseres Glaubens, vor Gott immer mit anderen an der Hand, und zugleich: mit anderen an der Hand vor Gott. Beide Konstellationen (Mensch/Gott/Mitmenschen – Mensch/Mitmenschen/Gott) sind so persönlich wie nur möglich*“ (Übersetzung: KJ).⁴⁵ Die horizontale Ebene umfasst die symmetrischen, d. h. aufgrund eines Abkommens entstandenen, sowie die asymmetrischen, d. h. da-seinsbedingten Beziehungen, die intergenerationalen sowie die transgenerationalen Verhältnisse.

Wie vollzieht es sich nun, miteinander coram Deo und Coram Deo miteinander zu leben? Dies wird im Folgendem zuerst entfaltet (1.). Danach werden die Hindernisse der Beziehungsexistenz und deren Folgen skizziert (2.) Schließlich wird ein Bild von den Möglichkeiten des Seelsorgers gezeichnet, zur Behebung dieser Störungen beizutragen (3.).

⁴³ Vgl. BARTH: *Dogmatik*, 312–318.

⁴⁴ Für die Bedeutung der Menschenbilder in der Seelsorge s. Michael KLESSMANN: *Pastoralpsychologie. Ein Lehrbuch*, Neukirchener Verlag, Neukirchen–Vluyn, 2009. 117–118.

⁴⁵ MEULINK-KORF–VAN RHIJN: *De onvermoede derde*, 51.

1. Miteinander coram Deo und coram Deo miteinander

Das oben genannte Gewebe soll man sich als ein lebendiges Gewebe vorstellen, mit Zufuhr- und mit Abfuhrfäden, das einem Körperorgan mit Venen und Arterien gleicht. Die Knotenpunktexistenz verdankt sich der Grundstruktur des menschlichen Lebens, dessen Grundelemente die Möglichkeiten und die Bedürfnisse bilden. Demgemäß sind die Grundmanifestationen des Menschen das Geben und das Nehmen. Der Mensch ist als Gebender ein für einen Anderen oder für mehrere andere Menschen verantwortliches Subjekt und als Nehmender/Empfangender gleichzeitig der Andere eines anderen verantwortlichen Subjekts. Mit gutem Grund lautet der Titel des von Boszormenyi-Nagy und Krasner verfassten Buches *Between Give and Take*. Die dynamische Balance von Geben und Nehmen heißt Dialog, der in der ersten Reihe kein offener Gedankenaustausch zwischen den Partnern bedeutet, sondern das Suchen danach, was im Umgang miteinander gerecht und billig ist.⁴⁶

Der Mensch erfährt durch das Geben, d. h. durch die Befriedigung der existentiellen Bedürfnisse des Anderen, dass er ein bedeutsames Wesen ist. Die individuelle Bedeutung einer Person bedingt ihren Kontext. Die erlebte individuelle Bedeutung schlägt sich in der Psyche des Menschen als Selbstwert nieder. Identität und Selbstbild entwickeln sich im Gewebe der Beziehungen und werden darin stark. Individuierung erfolgt innerhalb von Beziehungen. Je dichter das Beziehungsgewebe, desto größer die Möglichkeiten und Chancen zur Herausbildung einer ausgeprägten, sich auf die originelle Bedeutung gründende Individualität. Je kärglicher der Kontext, desto weniger die Möglichkeiten und die Chancen für eine reife und gesunde, d. h. aktiv im Kontext sich verortende Individualität.

Durch das Geben erwirbt der Mensch Verdienste in der Beziehung. Wenn diese Verdienste – vor allem in asymmetrischen, aber auch in symmetrischen Beziehungen – durch den Anderen anerkannt werden, verdichten sie sich zu konstruktivem Recht auf Nehmen bzw. Empfangen, was einem ermöglicht, offen und direkt um Unterstützung und Beistand zu bitten, wenn er sie zur Befriedigung seiner existentiellen Bedürfnissen braucht (Direct Address).⁴⁷

Die Grundstruktur des Seins ist äußerst persönlich. Die Möglichkeiten und Bedürfnisse eines jeden Menschen, also auch sein Geben und Nehmen, sind individuell. Der Dialog findet im Rahmen einer intersubjektiven Ordnung statt, die durch die Betroffenen aufgrund

⁴⁶ S. die Umschreibung des Begriffs 'Dialog' in BOSZORMENYI-NAGY-KRASNER: *Between Give and Take*, 415. In dem Glossarium am Schluss des Buches (413–422) sind die wichtigen kontextuellen Begriffe erklärt.

⁴⁷ S. Barbara R. KRASNER – Austin J. JOYCE: *Truth, Trust, and Relationships. Healing Interventions in Contextual Therapy*, Brunner/Mazel, New York, 1995. 106–137.

ihrer persönlichen Möglichkeiten und Bedürfnisse ausgemacht wird. In den zwischenmenschlichen Beziehungen ist nur ein den individuellen Möglichkeiten angemessenes Geben und ein den individuellen Bedürfnissen und Nöten angemessenes Nehmen, bzw. Empfangen gerecht. Sonst erwartet man von dem Anderen, was er nicht geben kann, oder gibt ihm etwas, was er nicht braucht. Durch die Offenheit und das Reden miteinander, wovon weiter oben die Rede war, gewinnt der eine Einblick in das Leben des anderen und gewährt ihm Einblick in sein eigenes Leben, was auf beiden Seiten ein angemessenes Geben ermöglicht.

Damit das Geben eine ausgeprägte und konsolidierte Individualität erzeugt und zum Aufbau von Verdiensten beiträgt, bedarf es der Anerkennung seitens des Empfängers. Die Anerkennung gibt dem Anderen die Möglichkeit zur Abgrenzung und gibt ihm Selbstwert. Sie bestätigt den Gebenden in der ersten Reihe nicht in seinem Tun, sondern in seinem Sein, indem sie sich nicht auf die einzelne Tat, sondern auf die in der jeweiligen Tat zum Ausdruck kommende Bedeutung der Person bezieht. Darum richtet sich die Sprache der Anerkennung an erster Stelle auf den Gebenden und nicht auf das Gegebene.

Beim Nehmen (Empfangen) erfährt ein Mensch sein Angewiesensein auf den Anderen sowie die damit verbundene Verwundbarkeit. Wenn seine individuellen Bedürfnisse gesehen und befriedigt werden und seine Verletzlichkeit nicht missbraucht wird, erlebt er Verlässlichkeit in der Beziehung. Dies ermutigt ihn, abermals das Risiko zu nehmen, seine Belange in Verletzlichkeit zur Sprache zu bringen und sich für die Belange des Anderen zu öffnen. Die Gegenseitigkeit in diesem Dialog erzeugt eine positive Spirale der Zuverlässigkeit.⁴⁸ Der Mut und die Bereitschaft, ein solches Risiko immer wieder zu nehmen, ist ein Gradmesser der Intimität in der Beziehung.

2. Was hindert das Leben in Beziehung?

Die Behinderungen der Knotenpunktexistenz werden im Folgenden zwar an ihrem ursprünglichen Ort, auf der asymmetrischen Beziehungslinie aufgezeigt, aber die Beeinträchtigungen der Eltern-Kind-Beziehung finden sich auch in den symmetrischen Beziehungen in einer diesem Beziehungstypus charakteristischen Form.

Es kann geschehen, dass die Eltern aus irgendeinem Grund (meistens wegen Verletzungen, die sie in ihrer Jugend oder später in der Partnerbeziehung erlitten haben) die existentiellen Bedürfnisse ihres Kindes nicht befriedigen. Es geht vor allem um das Bedürfnis, das zugleich ein Grundrecht des Kindes ist, bei verlässlichen Eltern aufzuwachsen, die Möglichkeit zu haben um zu geben und zu nehmen und an Anerkennung teilzuhaben. Wenn die Befriedigung dieser Bedürfnisse ausbleibt, baut sich das Kind meistens ein sogenanntes destruktives Recht auf. Das bedeutet, dass es berechtigten Anspruch erhebt auf all das, was ihm

⁴⁸ S. MICHELSEN u. a.: *Leren over leven in loyaliteit*, 136–137.

legitim zukam, aber nicht zuteil wurde. Wenn ihm keine ausreichende Hilfsquelle zu Verfügung steht, wird es geneigt sein, sein destruktives Recht mit destruktivem Handeln zu vertauschen, wodurch neues Unrecht geschieht. Destruktiv berechnete Menschen versuchen nämlich oft, sich selbst auf Kosten einer dritten, meistens unschuldigen und nichts ahnenden Person zu entschädigen, und schaffen auf diese Weise ein neues Opfer. Diesen Vorgang bezeichnen Boszormenyi-Nagy und Spark mit dem Begriff 'Revolving slate'.⁴⁹ Die destruktive Berechnung macht einen Menschen blind und gefühllos für das Unrecht, das er an anderen begeht, und hindert das Bewusstwerden der Schuld.⁵⁰

Es kann auch vorkommen, dass die Eltern von ihrem Kind auf Erwachsene zugeschnittene Arbeit abverlangen (z. B. Fürsorge, oder als Vertrauensperson eines Elternteils zu funktionieren). Das Kind wird auf diese Weise parentifiziert. Infolge der Parentifizierung wird die Grenze zwischen den Generationen verwischt und die Balance von Geben und Nehmen dauerhaft gestört. Das Kind folgt zwar dem Wunsch der Eltern, kommt aber seinen eigenen Entwicklungsaufgaben nicht nach, verliert seine Kindheit und verdrängt seine eigenen Bedürfnisse. Als Erwachsener nimmt er die eigenen Bedürfnisse nicht wahr, und so kann er keine Verletzlichkeit zeigen und kann kaum empfangen. Die Menschen aus seinem Kontext können ihm nichts geben, demzufolge können sie keine Verdienste erwerben und keine konstruktive Berechnung aufbauen.

Es kann auch dazu kommen, dass das Kind zum Objekt des Fürsorge-Dranges der Eltern wird. Diesem Kind werden das Recht und die Möglichkeit des Gebens entzogen, und so kann es keine Verdienste erwerben und kein konstruktives Recht aufbauen. Es entwickelt keinen Selbstwert, differenziert sich nicht und ist nicht fähig, für sich selbst aufzukommen. Als Erwachsener kann er kaum geben, und so können die Menschen aus seinem Kontext bezüglich ihrer Bedürfnisse nicht auf ihn zählen.

Gemeinsam ist den skizzierten Situationen, dass die Balance von Geben und Nehmen durch irgendetwas gestört und nicht ausgeglichen wurde. Die Grundstruktur der humanen Existenz ist ernsthaft und dauerhaft verletzt worden. Wie kann die kontextuelle Seelsorge zur Minimierung oder Behebung dieser Störung beitragen?

3. Seelsorgerliche Möglichkeiten zur Wiederherstellung der gestörten Beziehungsexistenz und humanen Grundstruktur

Beziehungsexistenz ist ihrem Wesen nach Intersubjektivität, ein Ich – Du-, Subjekt – Subjekt-Verhältnis. Die Brüche verwandeln das Ich – Du-Verhältnis in ein Ich – Es-, in ein Subjekt – Objekt-Verhältnis. Dieses Verhältnis fördert den Missbrauch, die Ausbeutung

⁴⁹ BOSZORMENYI-NAGY-SPARK: *Invisible Loyalties*, 65–67.

⁵⁰ S. DUCOMMUN-NAGY: *Lojalitás*, 53–60.

und hindert die zwischenmenschliche Begegnung. Das Ziel der kontextuellen Seelsorge ist es, dass Menschen, die füreinander zu Objekten geworden sind, einander wieder begegnen. Begegnung setzt voraus, dass Menschen die voneinander gemachten Bilder loslassen. Dazu werden sie meistens durch Außenhilfe befähigt. Kontextuelle Seelsorge, die die Individualität sowie das Subjekt-Sein des Menschen hoch schätzt, kann an dieser Stelle einen wesentlichen Beitrag leisten. Das Freigeben der Bilder erschließt einen Raum, in dem das Unvermutete eine Chance bekommt, das Gegenüber vom Hilfebrauchenden und Helfenden möglich wird. Durch Begegnung geschieht Heilung.

Die kontextuelle Seelsorge öffnet den Blick für Situationen, in denen der Dialog, das gegenseitige Geben und Nehmen ins Stocken geraten ist, und möchte dazu beitragen, die Balance wieder herzustellen. Dies ist aufgrund der mehrseitigen Parteilichkeit möglich. Durch diese Haltung versucht der Seelsorger, zum Verbündeten für den Hilfesuchenden zu werden, und dabei bemerkt er, dass der Hilfesuchende seinerseits mit anderen verbunden ist. Er versucht dann auch, mit dem Verbunden-Sein-mit-Anderen des Hilfesuchenden solidarisch zu sein, also auch mit denen, die nicht anwesend sind. So verbündet sich der Seelsorger nacheinander mit jedem Mitglied des Kontextes. Dazu muss er instande sein, hinter dem destruktiven Recht und Handeln den Menschen zu erblicken. Das ist die Grundlage einer ethisch fundierten Empathie. Der Seelsorger muss auch dazu fähig sein, die Bemühungen – und nicht nur das Resultat – zu sehen und sehen lassen und jedem Betroffenen (Knotenpunkt) Kredit zu geben und Vertrauen zu schenken. Er soll den zueinander gehörenden Menschen dazu verhelfen können, dass einer dem Wort des Anderen (aufs neue) Glauben schenkt. Er soll sich anstelle von Pathologie auf die Hilfsquellen konzentrieren können, den optimalen Zeitpunkt für die seelsorgerliche Interventionen wählen können, und er soll durch seine Anwesenheit, durch seinen Habitus, durch sein Reden und Schweigen verbindend arbeiten können. Durch seine verbindende Art bildet er die eigentliche Realität, die Zusammengehörigkeit durch Verantwortung, inmitten der Zersplitterung, der uneigentlichen Realität, ab.⁵¹

IV. Mögliche Relevanz der Kontextuellen Theorie für die Seelsorge an Menschen mit einer bleibenden Behinderung

Die Kontextuelle Theorie hat hauptsächlich die Beziehungswirklichkeit der (Groß)Familie im Blick. Boszormenyi-Nagy und Krasner umreißen in ihrem Buch die Anwendung der Kontextuellen Therapie auf spezielle Situationen wie unheilbare Krankheit,

⁵¹ Zur Haltung des kontextuellen Seelsorgers s. MEULINK-KORF-VAN RHIJN: *De onvermoede derde*, 163–218.

seelische Krankheit, seelische Retardation, Schulprobleme, Suizid-Prävention, Sucht, chronische psychische Krankheit, Geschlechtsidentität und -funktion und Überlebende.⁵² Das von Michielsens, Van Mulligen und Hermkens redigierte Buch *Leren over leven in loyaliteit* behandelt aus kontextueller Perspektive ausführlicher die Soziale Angst, die Sucht, die Lage der psychiatrischen Patienten und der Migranten.⁵³ An dieser Stelle kann nicht mehr unternommen werden, als auf diejenigen Elemente der Kontextuellen Theorie aufmerksam zu machen, die meines Erachtens besondere Relevanz für die Seelsorge an Menschen mit einer bleibenden Behinderung haben. Dabei wird von der Auswirkung der Behinderung auf die Knotenpunktexistenz ausgegangen.

Eine bleibende Behinderung stellt einen Härtefall dar, und die betroffene Person verdient es, anerkannt zu werden. Die ihr widerfahrene Ungerechtigkeit kann mit Hilfe der Dimension der Fakten als distributive oder retributive Ungerechtigkeit eingestuft werden. Handelt es sich um eine distributive Ungerechtigkeit, so kann der leidenden Person geholfen werden, sich mit ihrem Schicksal abzufinden, dem Zwang der Beschuldigung zu entgehen und hierdurch mehr innere Freiheit zu erlangen. Gleichzeitig kann der kontextuelle Seelsorger ihr helfen, auf die Suche nach einem Sinn der Fakten zu gehen, ihr auf diesem Weg beistehen und den Glauben als deutenden Rahmen anbieten. Auf diese Weise kann für die mit einer bleibenden Behinderung lebenden Person eine persönliche Lebenshermeneutik ermöglicht werden. Gesetzt den Fall, dass es um ein retributives Unrecht geht, kann dem Schuldigen geholfen werden, sich mit seiner Schuld ehrlich auseinanderzusetzen, sie zu erkennen und zu bekennen, das reale Ausmaß der Konsequenzen seiner Schuld zu erfassen und sich um eine angemessene und faire Wiedergutmachung zu bemühen. Die Kontextuelle Seelsorge kann ihm hierin dadurch dienlich sein, dass sie die begangene Schuld als existentielle, d. h. die Existenz des Anderen ernsthaft beeinträchtigende Schuld und deren Konsequenz als Beschädigung der von Gott gegebenen Seinsordnung aufweist. Das Bekennen der Schuld und das Bemühen um Wiedergutmachung des Schadens bzw. die Wiederherstellung der geschädigten Seinsordnung trägt zur Verlässlichkeit der Welt bei und kann dem Opfer helfen, sich mit dem Unumkehrbaren auseinanderzusetzen und zu größerer Freiheit zu gelangen.

Infolge der bleibenden Behinderung kommen zu den persönlichen Bedürfnissen diejenigen hinzu, die von den Einschränkungen herrühren. Demzufolge wandelt sich die Grundstruktur des Lebens sowie das Verhältnis zwischen den Grundmanifestationen der betreffenden Person: ihre Bedürfnisse überwiegen ihre Möglichkeiten, und sie wird mehr nehmen als geben. Diese Ungleichmäßigkeit verstärkt einerseits das Dependenzbewusstsein und schwächt andererseits den Selbstwert. Der kontextuelle Seelsorger trachtet in dieser Situation

⁵² BOSZORMENYI-NAGY-KRASNER: *Between Give and Take*, 375–391.

⁵³ MICHELSEN u. a.: *Leren over leven in loyaliteit*, 181–277.

einerseits danach, im Beziehungsgewebe die Fairness zu fördern, in der „die Rede ist von Gegenseitigkeit, die aber kein Tauschhandel ist; das, was der eine gibt, wird nicht ausgeglichen durch das, was der andere beiträgt“.⁵⁴ Insbesondere das angemessene Geben und die gerechte Verteilung von Nutzen und Lasten sind zur Sprache zu bringen. Andererseits bringt der Seelsorger die Idee vom ‘Geben durch das Nehmen’ ins Spiel. „[Es] besteht [nämlich] ein Geben durch Empfangen, wie ein Empfangen durch Geben“.⁵⁵ Das Geben durch Empfangen besagt, dass der Empfangende dem anderen ermöglicht zu geben, durch das Geben Verdienste zu erwerben und konstruktive Berechtigung aufzubauen. Dasselbe wird der empfangenden Person möglich, wenn sie lernt, das Empfangen als Geben zu sehen, mit dem sie zum Heil ihres Kontextes beiträgt.

Als passender Schluss soll hier ein etwas längeres Zitat von Aat van Rhijn und Hanneke Meulink-Korf stehen:

„Unsere Betrachtungsweise in Bezug auf das Pastorat können wir als Verteidigung der Subjektivität definieren [...]: die Aufforderung zur Gerechtigkeit, weil der Andere auch immer wieder der Nächste ist von einem weiteren Anderen. Das ist bewahren beim Wort [Gottes]. [...] Bei Nagy liegt ein großes Gewicht auf der ethischen Haltung der Verantwortlichkeit für die am meisten Verwundbaren. Er betont, dass Familienbeziehungen immer Beziehungen von »care« sind oder sein können: Sorge-Situationen [...]. Dies interpretieren wir wie folgt: die von Levinas genannte Nicht-Gleichgültigkeit bedeutet, dass Menschen empfindlich sind für die Empfindlichkeit von anderen und verantwortlich sind für die Verantwortlichkeit von anderen“.

Bibliographie

- BARTH, Karl: *Kirchliche Dogmatik. Dritter Band. Die Lehre von der Schöpfung. Zweiter Teil (KD III/2)*, Evangelischer Verlag A. G. Zollikon-Zürich, Zürich, 1948.
- BERGMANN, U.: Art. 'zr in: ERNST JENNI – CLAUS WESTERMANN (Hg.): *Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament (THAT)*, Band II., Christian Kaiser Verlag / Theologischer Verlag, München / Zürich, 1984, 257.

⁵⁴ MEULINK-KORF–VAN RHIJN: *De onvermoede derde*, 63.

⁵⁵ MEULINK-KORF–VAN RHIJN: *De onvermoede derde*, 17.

- BODÓ Sára: *Gyászidőben. A gyászolók lelkipondozásának lehetőségei*, Kálvin Kiadó, Budapest, 2013.
- BOSZORMENYI-NAGY, Ivan – SPARK, Geraldine M.: *Invisible Loyalties*, Brunner/ Mazzel, New York, 1973.
- BOSZORMENYI-NAGY, Ivan – KRASNER, Barbara R.: *Between Give and Take. A Clinical Guide to Contextual Therapy*, Brunner/Mazel, New York, 1986.
- BOSZORMENYI-NAGY, Ivan: *Foundations of contextual Therapy* (Collected Papers), Brunner/ Mazel, New York, 1987.
- BÖSZÖRMÉNYI-NAGY Iván – KRASNER, Barbara R.: *Kapcsolatok kiegyensúlyozásának dialógusa*, Coincidentia Kft., Budapest, 2001.
- BOSZORMENYI-NAGY, Ivan – SPARK, Geraldine M.: *Unsichtbare Bindungen. Die Dynamik familiärer Systeme* (Konzepte der Humanwissenschaften), Klett-Cotta, 2015.
- BOSZORMENYI-NAGY, Ivan – SPARK, Geraldine M.: *Láthatatlan lojalitások. Családtérapiás sorozat 28*, Animula, 2018.
- DIETZ, Alexander: *Die Bedeutung der Ausgangsfrage für die Bearbeitung des Theodizeeproblems*, in: *Neue Zeitschrift für Systematische Theologie und Religionsphilosophie* (NZSTh) 53 (2011). 285–302.
- DUCOMMUN-NAGY, Catherine: *Van onzichtbare naar bevrijdende loyaliteit*, Acco, Leuven, 2008.
- DUCOMMUN-NAGY, Catherine: *Lojalitás. Erő, mely gúzsba köt vagy felszabadít*, Exit Kiadó, Kolozsvár, 2014.
- FRIEDMAN, Edwin H.: *Generation to Generation. Family Process in Church and Synagogue*, The Guilford Press, New York, 1985.
- HÖRSTE-BÜHRER, Raphaela J. Mayer zu: *Gott und Menschen in Beziehung. Impulse Karl Barths für relationale Ansätze zum Verständnis des christlichen Glaubens* (Forschungen zur Reformierten Theologie 6.), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2016.
- HÖVER-JOHAG, I., Art. *tóh* in: G. JOHNNES BOTTERWECK – HELMER RINGGREN: *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament* (TWAT), Band III., Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 1982, 324.
- KISS Jenő – MEULINK-KORF, Hanneke – MELZER, Annete (szerk.): *Megmásíthatatlan jogigény. Betekintés a kontextuális lelkipondozásba és segítésbe*, Exit Kiadó, Kolozsvár, 2013.
- KLESSMANN, Michael: *Pastoralpsychologie. Ein Lehrbuch*, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn, 2009.
- KRASNER, Barbara R. – JOYCE, Austin J.: *Truth, Trust, and Relationships. Healing Interventions in Contextual Therapy*, Brunner/Mazzel, New York, 1995.
- MEULINK-KORF, Hanneke – VAN RHIJN, Aat: *De onvermoede derde. Inleiding in het contextueel pastoraat*, Meinema, Zoetermeer, 2002.

- MICHELSEN, May – VAN MULLIGEN, Wim – HERMKENS, Leen (red.): *Leren over leven in de loyaliteit. Over contextuele hulpverlening*, Acco, Leuven–Voorburg, 2005.
- MICHELSEN, May – VAN MULLIGEN, Wim – HERMKENS, Leen (szerk.): *Összetartozásban. A kontextuális segítségről*, Exit Kiadó, Kolozsvár, 2010.
- MORGENTHALER, Christoph: *Systemische Seelsorge. Impulse der Familien- und Systemtherapie für die kirchliche Praxis*, Kohlhammer, Stuttgart, 2005.
- RÖSSLER, Wulf (Hg.): *Die therapeutische Beziehung*, Springer Medizin Verlag, Heidelberg, 2005.
- SEEBASS, Horst: *Genesis I. Urgeschichte (1,1–11.26)*, Neukirchener Verlag, Neukirchen–Vluyn, 1996.
- VAN RHIJN, Aat – MEULINK-KORF, Hanneke: *A harmadik, akivel nem számoltak*, Exit Kiadó, Kolozsvár, 2009.
- VAN RHIJN, Aat – MEULINK-KORF, Hanneke: *De Context en de Ander. Nagy herlezen in het spoor van Levinas met het oog op pastoraat*, Boekencentrum, Zoetermeer, 1997.
- ZIEMER, Jürgen: *Die Beziehung zwischen Ratsuchendem und Seelsorger*. In: ENGEMANN, Wilfried (Hg.): *Handbuch der Seelsorge*, Evangelischer Verlagsanstalt, Leipzig, 2007.